

Gedenkstein für Deserteure wird verlegt

Gebietskrankenkasse stellt Grundstück in Goldegg zur Verfügung und „gewährt dem Stein Asyl“.

KARIN PORTENKIRCHNER

GOLDEGG. Eine unerwartete Wendung nimmt der Konflikt um einen Gedenkstein für Opfer des Nazi-Terrors in Goldegg. Die Salzburger Gebietskrankenkasse stellt ihr Grundstück zur Verfügung, um die Steintafel rechtzeitig vor dem 2. Juli 2014 verlegen zu können. An diesem Tag jährt sich der „Sturm“ einer SS-Todeschwadron auf den Ortsteil Goldegg zum 70. Mal. Bei der Suche nach sechs Wehrmacht-Deserteuren wurden etliche Menschen verhaftet, erschossen oder in KZ verschleppt. 14 Menschen kamen ums Leben.

Seit rund einem Jahr bemüht sich Brigitte Höfert, gemeinsam mit Historiker Michael Mooslechner, um einen Gedenkstein für die Opfer des „Sturms“. Höfert ist die Tochter von Karl Rupitsch, dem Anführer der Deserteure, und hatte der Gemeinde angeboten, die Tafel aus privaten Mitteln zu finanzieren. Bildhauer Anton Thuswaldner entwarf eine

Bodenplatte mit den Namen der 14 Todesopfer. Als Standort für die Tafel schlug er den Innenhof des Goldegger Schlosses vor.

In Goldegg war die Idee jedoch umstritten. Die Gemeinde, die Eigentümerin des Schlosses, fasste bis dato keinen Beschluss für den Gedenkstein. Der Kulturverein Schloss Goldegg tritt seither für einen Dialogprozess ein.

Nun wird es aber doch zu einer Verlegung kommen – auf Initiative der Gebietskrankenkasse (GKK) Salzburg. Brigitte Höfert ist die Erleichterung anzumerken: „Ich hatte die Hoffnung schon fast aufgegeben. Vor zehn Tagen hat mir Andreas Huss, der Obmann der Gebietskrankenkasse, angeboten, den Gedenkstein auf dem Grundstück des Regenerationszentrums zu verlegen. Dafür bin ich sehr dankbar“, sagt sie.

GKK-Obmann Huss sagte: „Wir gewähren dem Gedenkstein sehr gerne Asyl, solange es keinen geeigneteren Platz gibt. Die Sozialversicherung ist nach 1945 bewusst aufgebaut worden, um



Bild: SN

Michael Mooslechner und Brigitte Höfert vor dem Regenerationszentrum in Goldegg.

dem Entstehen totalitärer Regime durch eine breite soziale Absicherung entgegenzuwirken.“ Der Stein wird am 27. Juni entlang des Fußweges verlegt, der vom Regenerationszentrum in den Ort führt. „Die Verlegung ist eine gute Geste für die Angehörigen der beteiligten Familien. Aber es ist ein privater Stein auf einem privaten Grund. Das ist kein Bekenntnis der Gemeinde Goldegg“, sagt Mooslechner.

Cyriak Schwaighofer, Obmann des Kulturvereins Schloss Goldegg und Landtagsklubobmann der Grünen, sagte, alles, was die Aufarbeitung der Ereignisse vom 2. Juli 1944 in Goldegg voranbringt, sei zu begrüßen. „Das Vorhaben, das Denkmal für die Opfer auf dem Gelände des Regenerationszentrums der Gebietskrankenkasse zu errichten, ist ein weiterer Schritt im Prozess. Diese Initiative schafft damit auch Zeit und Raum, den inhaltlich notwendigen Dialogprozess in Goldegg zielstrebig, aber in Ruhe zu führen“, sagte Schwaighofer.